

Madhav M. Deshpande

Pañca-Gauḍa und Pañca-Drāviḍa. Umstrittene Grenzen einer traditionellen Klassifikation*

Die Geschichte der Bezeichnungen Pañca-Gauḍa und Pañca-Drāviḍa

Die Einteilung der Brahmanen Indiens in die zwei Gruppen der fünf Gauḍa-Brahmanen (*pañca-gauḍa*) und der fünf Drāviḍa-Brahmanen (*pañca-drāviḍa*) findet man in dem Sahyādrīkhaṇḍa-Abschnitt des Skandapurāṇa; sie ist ungefähr eintausend Jahre alt. Die ersten fünf beziehen sich auf Brahmanen im Indien nördlich der Vindhya-Berge; die letzten fünf sollen sich südlich der Vindhya befinden. Traditionell umfassen die fünf Gauḍa-Brahmanen die folgenden Gruppen: Sārasvata, Kānyakubja, Gauḍa, Maithila und Utkala. Zu den fünf Drāviḍa-Brahmanen zählen die Gruppen: Gurjara, Mahārāṣṭra, Tailaṅga, Karnāṭaka und Drāviḍa. Es ist offensichtlich, daß die Termini *gauḍa* und *drāviḍa* jeweils in zwei Bedeutungen verwendet werden. In einem engeren Sinne bezeichnen sie eine Untergruppe, d. h. die Brahmanen Bengalens (*gauḍa*) und Tamilnads (*drāviḍa*). Doch werden die gleichen Wörter auch in einem erweiterten Sinne verwendet, um die beiden Gruppen der nördlichen und südlichen Brahmanen zu bezeichnen. Zusätzlich bereitet die Annahme, Gauḍa beziehe sich auf Bengalen, einige schwerwiegende Probleme,¹ da diejenigen, die sich Gauḍa-Brahmanen nennen, tatsächlich in der Gegend um Delhi häufiger sind. Die Klassifizierung wirft zahlreiche Fragen auf, die von der bisherigen Forschung nicht befriedigend beant-

* Aus dem Englischen übersetzt von Rahul Peter Das.

¹ In Kommentaren zum Dharmasāstra ist ein Gauḍa-Autor typischerweise ein bengalischer brahmanischer Autor; vgl. Nirṇayasindhu 1935: 288, passim. In solchen Zusammenhängen werden die Gauḍa-Autoren (= bengalischen Autoren) von Maithila-Autoren unterschieden; vgl. Nirṇayasindhu 1935: 376, 452. Oft werden den Ansichten dieser Gauḍa-Autoren diejenigen der Dakṣiṇātya-Autoren gegenübergestellt, vgl. Nirṇayasindhu 1935: 499, 547, 551. Zu verschiedenen Interpretationen von Dharmasāstra-Abschnitten im Norden und im Süden siehe Trautmann 1981: 238 ff. Mehr Information geschichtlicher Natur zu *gauḍa* findet man bei Law 1973: 270–274.

wortet wurden. In diesem Beitrag möchte ich die Ausgangsbasis für die Erörterung einiger dieser Fragen schaffen.

C. V. Vaidya verweist in Zusammenhang mit dem Terminus *gauḍa* auf den Buland Shahar Gazetteer.² Dieser Gazetteer bezieht sich offenbar auf eine Kupferplatte, die im Dorf Indur bei Anoop Shahar gefunden wurde, auf 465 A. D. datiert wird und einen Gauḍa-Brahmanen erwähnt. Dadurch gehörte die früheste Verwendung des Terminus *gauḍa* als Bezeichnung eines Brahmanen dem fünften Jahrhundert A. D. an. Vaidya selbst widerspricht jedoch dieser Ansicht und macht darauf aufmerksam, daß die Kupferplatte den Ausdruck *gaura-anvaya-sambhūta* „in der *gaura*-Familie geboren“ enthält und sich nicht auf die *pañca-gauḍa*-Einteilung bezieht. Vaidya meint, die Einteilung in *gauḍa* und *drāviḍa* gebe es erst 1200 A. D. in Inschriften, sie weise wahrscheinlich lediglich auf den Verzehr bzw. Nichtverzehr von Fleisch hin.³ Für eine ähnliche Meinung siehe Raychaudhuri.⁴

Neuere Forschungen zum inschriftlichen Befund führen zu einem besseren Verständnis. Die im Jahre Śaka 732 (= 810 A. D.) ausgestellten Platten des Govindarāja im Prince of Wales Museum erwähnen einen Brahmanen Bhubika, der aus dem Gauḍa-Land nach Baroda ausgewandert sei, auch wenn man nicht genau weiß, was der Terminus *gauḍa* tatsächlich umfaßt. Über ein Jahrhundert später wird in einer Schenkung von Rāṣṭrakūṭa Indra III des Jahres Śaka 848 (= 926–927 A. D.) eine Pañca-Gauḍīya-Mahāpariṣad von Samyāna oder Thane erwähnt. Mit Bezug auf diese beiden Erwähnungen merkt Datta an, daß Gauḍa in jenen Tagen eine geographische Region bezeichnete, die einen größeren Teil Nordindiens umfaßte, und daß die erwähnten Brahmanen von irgendwo innerhalb dieser Region stammen könnten.⁵ Der Ausdruck *pañca-gauḍīya-mahāpariṣad*, der sich auf eine Versammlung von Brahmanen bezieht, ist bedeutungsvoll, da es auf das mögliche Aufkommen der *pañca-gauḍa/drāviḍa*-Klassifikation bereits im zehnten Jahrhundert A. D. hinweist, sowie auf die Migration von Gauḍa-Brahmanen in den Süden, wo sie ihre ausgeprägte nördliche Identität bewahrten. Die Migration nördlicher Brahmanen in südliche Regionen ist aus vielen inschriftlichen

² Vgl. Vaidya 1920: 87.

³ „Die *pañca-gauḍa/drāviḍa*-Klassifikation der Brahmanen erscheint nicht vor 1200 A. D. in Inschriften. Es verwundert nicht, daß sie sogar im Skandapurāṇa, das wir auf das neunte Jahrhundert A. D. datiert haben, nicht erscheint. Anscheinend entwickelte sich diese Unterscheidung nach dem zwölften Jahrhundert. Höchstwahrscheinlich sollte diese Klassifikation hervorheben, daß die Gauḍa-Brahmanen keine, die Drāviḍa-Brahmanen dagegen Vegetarier sind.“ (Vaidya 1926: 552 ff. [aus dem Marathi übersetzt]).

⁴ Vgl. Raychaudhuri 1953: 633.

⁵ „Gauḍa in those days comprised a geographical region covering a larger section of Northern India and the Brāhmanas of the two charters mentioned above, may have migrated from anywhere within its limits.“ (Datta 1989: 100).

Quellen bekannt; diese sind jedoch die frühesten inschriftlichen Erwähnungen der Bezeichnung *pañca-gauḍa*.

Die Pañca-Gauḍa/Drāviḍa-Klassifikation in der frühen Indologie

Bevor ich mit meiner eigenen Untersuchung des ursprünglichen Zusammenhangs dieser Klassifikation beginne, wäre es wichtig zu sehen, wie moderne indologische Studien diesen Ausdruck verstanden haben. In seinem Aufsatz „On the Sanscrit and Pracrit Languages“ von 1801 erwähnt Henry Thomas Colebrooke diese Einteilung bei seiner Beschreibung der linguistischen Geographie Indiens. Ohne jeglichen Hinweis darauf, daß dies eine Klassifikation der Brahmanen ist, wenn auch in verschiedenen Teilen Indiens, verallgemeinert Colebrooke sie zu einer Einteilung der „Hindu-Nationen“.⁶ Colebrookes Quellen stimmten in Bezug auf die Einzelheiten dieser Einteilung nicht überein, und er selbst hat auf einige dieser Abweichungen aufmerksam gemacht, z. B. die Ersetzung von „Carnata“ durch „Casmira“, der er nicht folgt.⁷

Die verschiedenen Informanten Colebrookes waren wahrscheinlich Pandits, die bestrebt waren, ihre eigenen Gruppen in diese traditionelle Klassifikation einzugliedern, indem sie ihre Lesarten änderten. Wie wir später sehen werden, handelte es sich um einen kontinuierlichen Kampf, der sich nicht auf die Brahmanen Kashmirs beschränkte.

Colebrooke bemerkte auch einige weitere Anomalien dieser Klassifikation. Die erste bezieht sich auf die Verwendung des Ausdrucks *gauḍa* zur Bezeichnung bengalischer Brahmanen. Er machte darauf aufmerksam, daß die Brahmanen, die so bezeichnet werden, vor allem im Gebiet von Delhi wohnen, während die Brahmanen Bengalens sich selbst als aus Kanauj kommend bezeichnen.⁸

Die Beobachtungen Colebrookes werden heute durch neuere anthropologische Untersuchungen der Brahmanen des nördlichen Indiens be-

⁶ „The five Hindu nations, whose peculiar dialects have been thus briefly noticed, occupy the northern and eastern portions of India; they are denominated the five *Gaurs*. The rest, called the five *Dravirs*, inhabit the southern and western parts of the peninsula.“ (Colebrooke 1801: 226).

⁷ „Some *Pandits* indeed exclude *Carnata*, and substitute *Casmira*; but others, with more propriety, omit the *Casmirian* tribe; and, by adding the *Canaras* to the list of *Dravirs*, avoid the inconsistency of placing a northern tribe among southern nations. There is reason too for doubting whether *Cashmira* be occupied by a distinct nation, and whether the inhabitants of it be not rather a tribe of *Canyakubjas*.“ (Colebrooke 1801: 226).

⁸ „It is necessary to remark, that although *Gaura* be the name of Bengal, yet the *Brahmanas*, who bear that appellation, are not inhabitants of *Bengal*, but of *Hindusthan* proper. They reside chiefly in the *Suba* of *Delhi*; while the *Brahmanas* of Bengal are avowed colonists from *Canoj*.“ (Colebrooke 1801: 223 f.).

stättigt.⁹ Während folglich die allgemein einteilende Bezeichnung *pañca-gauḍa* für nordindische Brahmanen gängig ist, bleibt der Verweis auf den spezifischen Terminus *gauḍa* als Untergruppe problematisch.

Colebrooke veränderte den Kontext der allgemeinen Klassifikation von einer Einteilung von Brahmanen zu einer Einteilung von „Hindu-Nationen“ auf Grund der Verbindungen dieser zu bestimmten Sprachen und Regionen. Auch hierbei entdeckte er gewisse Widersprüche. Er bezweifelte die Richtigkeit der Zuweisung der Gurjaras zu den Drāviḍas und der Utkalas zu den Gauḍas; seines Erachtens gehören diese zwei Untergruppen zur jeweils anderen Gruppe.¹⁰

Schwer zu verstehen ist für uns, auf welcher Basis Colebrooke seine Urteile fällt, da er alle indischen Sprachen aus dem Sanskrit herleitet.¹¹ Wie wir später sehen werden, hat die Klassifikation in der Tat ursprünglich einen regionalen Hintergrund, dafür aber keinerlei Verbindung mit Sprache oder Schrift, seien diese aus dem Sanskrit hergeleitet oder nicht. Sie ist mehr mit Unterschieden brahmanischer Ritualpraktiken und Zugehörigkeit zu vedischen Schulen über verschiedene Regionen hinweg verbunden.

Die Tatsache, daß Colebrooke diese Klassifikation in den Bereich der linguistischen Geographie verlegte, stellte die Weichen für ihre zukünftige indologische Verwendung in den Schriften seiner Nachfolger, in denen ein klareres Erkennen der wichtigen Unterschiede zwischen der indoarischen und der dravidischen Sprachfamilie sichtbar wird. Eine weitere linguistische Erweiterung dieser Termini sowie eine Entfernung vom ursprünglichen Zusammenhang findet man in den Werken von Robert Caldwell und A. F. Rudolf Hoernle. In Caldwell's zuerst 1856 erschienenem Werk werden „Gaurian Idioms“ und „Dravidian Idioms“ unterschieden.¹² Die unter „Gaurian“ subsumierten Sprachen sind Hindi, Bengali, Marathi, Gujarati, und Sindhi. Unter „Dravidian“ werden Tamil,

⁹ „They are divided into two main groups, the Dravidas, or those who live to the south of the Vindhya range and the Gaudiyas, or those who have their residence to the north of the Vindhya range. The Brahmans of Bengal fall in the latter group. They are divided into the following main subgroups – the Radhiyas, the Varendras, the Vaidikas and Saptasatis. There are some who would add Madhyasreni and Gaud Brahmans“ (Raychaudhuri 1981: 1). Während die oberen Schichten der Brahmanen Bengalens, wie Rāḍhīyas und Vārendras, angeben, aus Kānyakubja gekommen zu sein, haben die sogenannten „Gaud Brahmans“ einen niedrigen Status und sind angeblich „very rare in Bengal. At present they are found in Delhi and Bihar“ (Raychaudhuri 1981: 13).

¹⁰ „Considering the situation of their country, and the analogy of language and writing, I cannot hesitate in thinking that the *Gurjaras* should be considered as the fifth northern nation of India, and the *Uriyas* should be ranked among the tribes of the *Dacshin*.“ (Colebrooke 1801: 229).

¹¹ „He ... derives all the major Indian languages from Sanskrit, excepting only those known to have come from the invasions of foreigners.“ (Trautmann 1997: 147).

¹² Caldwell 1974: 56 f.

Kannada, Tulu, Malayalam, Telugu, Toda, Kota, Gond, Ku, Rajmahal, Brahui und Oraon aufgezählt. Die Abwendung vom ursprünglichen Zusammenhang in Richtung auf eine linguistische Klassifikation ist seit den Zeiten Colebrookes so umfassend, daß es bei Caldwell kein Gefühl des Unbehagens gibt, wenn Marathi und Gujarati der „Gaurian“-Gruppe zugeschlagen werden. Die Termini sind dabei, einen Prozeß der Neudefinierung und Rekontextualisierung zu durchlaufen. Den gleichen Vorgang kann man in Rudolf Hoernles Werk „A Comparative Grammar of the Gaudian Languages“ von 1880 beobachten. Hoernle erklärt die Wahl des Ausdrucks „Gaudian“ als der Zweckdienlichkeit entsprungen.¹³ Im einzelnen versteht er darunter sieben indoarische Sprachen Nordindiens.¹⁴ Die Sprachen Maharashtras und Gujarats, die unter die alte Einteilung *pañca drāviḍa* fallen würden, werden nun aufgeführt als „languages of the Sanskrit stock ... spoken in North India“. Wir können hier die Entstehung eines Palimpsests verfolgen. Die Vorstellung eines linguistischen Unterschieds zwischen Indoarisch und Dravidisch kommt neu auf, und dieser Unterschied wird durch die alte terminologische Unterscheidung von Gauḍa und Drāviḍa ausgedrückt. Durch diesen Prozeß verändern sich die Inhalte der alten Termini, und ihre Grenzen müssen neu gezogen werden.¹⁵

Die Politik des Sahyādrīkhaṇḍa

Als Quelle dieser Klassifikation wird hauptsächlich der Text des angeblich einen Teil des Skandapurāṇa bildenden Sahyādrīkhaṇḍa zitiert.¹⁶ Diesen Text findet man in Handschriften, die verschiedene Teile an verschiedenen Stellen haben; er enthält wahrscheinlich Material, das verschiedenen Zeitperioden entstammt. Er erwähnt den König Mayūraśarman, der auf 345–370 A. D. datiert wird, sowie Madhvācārya des dreizehnten Jahrhunderts A. D. Man darf behaupten, daß zumindest

¹³ „I have adopted the term Gaudian to designate collectively all North-Indian vernaculars of Sanskrit affinity, for want of a better word; not as being the least objectionable, but as being the most convenient one.“ (Hoernle 1880: i [Introduction]).

¹⁴ „Seven languages of the Sanskrit stock are usually enumerated as spoken in North India, viz. Sindhi, Gujarati, Punjabi, Hindi, Bangali, Oriya, Marathi.“ (Hoernle 1880: i [Introduction]).

¹⁵ Stutley (1977: 80) enthält einen Fehler in Bezug auf den Ausdruck *drāviḍa*: „Ancient Tamil tradition speaks of five Dravidian regions, viz., Andhra or Telugu and the Kanarese countries, the Mahārāṣṭra or Marāṭhā provinces, and Gujarāt.“ Meine Nachforschungen deuten darauf hin, daß es keine derartige tamilische Tradition gibt und daß es sich hierbei um eine etwas gewundene Darstellung der Pañca-Drāviḍa-Liste handelt.

¹⁶ Es gibt einen anderen Text, den Vedavīcāra des Śāmaśāstri Draviḍa Dvivedī aus dem achtzehnten Jahrhundert, der diese Einteilung in Bezug auf die Zweige des Veda eruiert. Ich werde diesen Text und seinen Beitrag zu unserem Thema anderswo besprechen.

Teile nach dem dreizehnten Jahrhundert verfaßt wurden.¹⁷ Da es einige sehr umstrittene Beschreibungen der Ursprünge bestimmter Gruppen von Brahmanen enthält, gibt es gute Gründe, den Beweggründen hinter diesen Erzählungen mit Mißtrauen zu begegnen. Die Verse des Sahyādrīkhaṇḍa, die unsere Klassifikation enthalten, sind folgende (Kap. 1, Verse 1–4):

skanda uvāca

bṛāhmaṇā daśadhā proktāḥ pañcagaudās ca drāviḍāḥ
teṣāṃ sarveṣāṃ copattim kathayasva svistaram (1)

„Skanda sagte: Es soll zehn Arten von Brahmanen geben, fünf Gauḍas und [fünf] Drāviḍas. Erläutere mir bitte den Ursprung aller dieser ausführlich.“

mahādeva uvāca

drāviḍās caiva tailaṅgāḥ karṇāṭā madhyadeśagāḥ
gurjarās caiva pañcaite kathyante pañcadrāviḍāḥ (2)

„Mahādeva sagte: Die Drāviḍas (= Tamilen), die Tailaṅgas, die Karṇāṭas, die Einwohner des Madhyadeśa und die Gurjaras: diese fünf werden als die fünf Drāviḍas erwähnt.“

sārasvatāḥ kānyakubjā utkalā maithilās ca ye

gaudās ca pañcadhā caiva daśa viprāḥ prakīrtitāḥ (3)¹⁸

„Die Sārasvatas, die Kānyakubjas, die Utkalas und die, die die Maithilas sind, und die Gauḍas und die fünffachen [Drāviḍas] sind bekannt als die zehn [Arten von] Brahmanen.“

trihotrā hy āgnivaiśyās ca kānyakubjāḥ kanojayāḥ

maitrāyaṇās ca pañcaite pañcagaudāḥ prakīrtitāḥ (4)¹⁹

„Die Trihotras, die Āgnivaiśyas, die Kānyakubjas, die Kanojis und die Maitrāyaṇas: diese fünf sind bekannt als die fünf Gauḍas.“

¹⁷ Vgl. Sahyādrīkhaṇḍa 1971: Einleitung, 8 f. Herr Prof. Dr. Hans T. Bakker aus Groningen ediert zur Zeit auf der Basis nepalesischer Handschriften, die in das neunte Jahrhundert A. D. datiert werden, das Skandapurāṇa. Diese Handschriften enthalten kein Sahyādrīkhaṇḍa. Bakker nimmt an, daß dieser Text wahrscheinlich in das vierzehnte Jahrhundert oder später zu datieren ist (persönliche Mitteilung).

¹⁸ Der Śabdakalpadruma (1967: II, 370) zitiert einen Vers aus dem Skandapurāṇa mit einer etwas anderen Lesart: *sārasvatāḥ kānyakubjā gaudamaithilakotkalāḥ, pañca gaudā itī khyātā vindhyasyottaravāsīnaḥ*.

¹⁹ Im Vergleich zum vorangehenden Vers ist dieser Vers in bedeutsamen Einzelheiten fehlerhaft und sieht wie eine Interpolation aus. Die zweifache Erwähnung von Kānyakubja und Kanoji, die ein und dasselbe sind, ist ein Hinweis auf die Schludrigkeit des Verfassers. Ich vermute, daß der Autor einige wichtige Gruppen wie die Trihotras in diese Aufzählung hineinbringen wollte. Wie später erläutert werden wird, sind die Gauḍa-Sārasvatas gemäß dem Sahyādrīkhaṇḍa Einwanderer aus Trihotra. Auch die Maitrāyaṇas sind in Maharashtra eine relativ späte Einwanderergruppe, wahrscheinlich aus Gujarat, und dieser Text scheint ihnen wohlgesonnen, indem er sie unter die fünf Gauḍas subsumiert, von denen einige später in den Süden zogen. Dies ist ein Hinweis auf die sich verändernden Definitionen dieser Termini zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Orten, um verschiedenen Zwecken gerecht zu werden.

Offensichtlich hat der Text des Sahyādrīkhaṇḍa, wie wir ihn erhalten haben, viele Veränderungen und Interpolationen hinnehmen müssen.²⁰ Die Liste der Pañca-Drāviḍas, die in diesem Text erscheint, enthält keine direkte Erwähnung Maharashtra, sondern erwähnt Madhyadeśa. In der Dharmasāstra-Literatur bezieht sich dieser Ausdruck in der Regel auf nordzentral Indien, und auf den ersten Blick wird nicht klar, was er in der Liste der fünf Drāviḍas zu suchen hat. Das Sahyādrīkhaṇḍa selbst definiert ihn später als auf die Region zwischen den Flüssen Narmadā und Kṛṣṇā bezogen (*narmadāyās ca kṛṣṇāyā deśo madhyaḥ prakīrtitaḥ*, Kap. 4, Vers 39).²¹ Das scheint fast ganz Maharashtra einzubeziehen, bis auf die Konkan-Region. Anscheinend beseitigte dies jedoch die Schwierigkeiten der meisten Leser nicht. Die abweichenden Lesarten dieses Abschnittes scheinen das Problem zu beheben, indem sie diesen mehrdeutigen Ausdruck beseitigen und durch einen eindeutigeren Hinweis auf Maharashtra ersetzen. Eine Version dieser Verse, die die Kānyakubjamaṣāvalī enthält, liest:

*karṇātakās ca tailaṅgā mahārāṣṭrās ca drāviḍāḥ
gurjarās ceti pañcaiva drāviḍā vindhyadakṣiṇe.*²²

Der Vers ersetzt nicht nur das mehrdeutige *madhyadeśagāḥ* durch *mahārāṣṭrāḥ*, sondern sagt auch noch ausdrücklich, daß die fünf Drāviḍas südlich der Vindhya wohnen.

In gleicher Weise zählt der nächste Vers (17) der Kānyakubjamaṣāvalī die fünf Gauḍas ohne Änderungen auf, sagt aber, daß sie sich im Norden der Vindhya befänden (*vindhyasyottaravāsinaḥ*). Der Bhāratīya-Saṃskṛti-Kośa zitiert folgende Version:

*mahārāṣṭrāndhradrāviḍāḥ karṇāṭās caiva gurjarāḥ
drāviḍāḥ pañcadhā proktā vindhyadakṣiṇavāsinaḥ.*²³

Hier bezieht der Wortlaut die Maharashtra-Brahmanen deutlich mit ein, und das mehrdeutige *madhyadeśagāḥ* wird nicht erwähnt.

V. S. Apte „Practical Sanskrit-English Dictionary“ sagt, daß die Bezeichnung *drāviḍa* ein „general name for a Brāhmaṇa of any of the five southern tribes“ sei,²⁴ und zitiert den folgenden Vers (mit Hinweis auf das Skandapurāṇa):

karṇāṭās caiva tailaṅgā gurjarā rāṣṭravāsinaḥ

²⁰ Siehe Levitt 1977.

²¹ Sahyādrīkhaṇḍa 1971: 134. Es ist möglich, daß dies der Ursprung des Terminus *deśa* als Bezeichnung der Tafelland-Region Maharashtra und des Terminus *deśastha* als Bezeichnung der in dieser Region sesshaften Brahmanen ist.

²² Kānyakubjamaṣāvalī 1987: 9 (Vers 16).

²³ Bhāratīya-Saṃskṛti-Kośa 1982: V, 285.

²⁴ Apte 1958: 844.

*āndhrās ca drāviḍāḥ pañca vindhyadakṣiṇavāsinaḥ.*²⁵

Von allen bisher zitierten Versionen zeigt diese die irrationalsten Verstümmelungen. Sie führt *tailaṅga* und *āndhra* separat auf und eliminiert die Bezeichnung *drāviḍa* als Untergruppe, obwohl *drāviḍa* als kollektiver Terminus erhalten bleibt. Diese Änderung geht gegen alle anderen Versionen. Jedoch zeugt diese Version von einem entschiedenen Versuch, Maharashtra einzubeziehen, wenn auch durch das verstümmelte *rāṣṭravāsinaḥ*. Dieses Variantenspektrum zeigt die erste Stufe eines im Text ausgetragenen Kampfes, d. h. die Entfernung des unbequemen und mehrdeutigen *madhyadeśagāḥ* und die explizite Einbeziehung von Maharashtra. Der *Samketakośa* verweist auf einen Vers aus dem *Varāhapurāṇa*, ohne dessen Liste anzugeben, und bezieht Maharashtra-Brahmanen ausdrücklich ein.²⁶ Diese Einbeziehung wird von P. V. Kane „History of Dharmaśāstra“ als selbstverständlich angesehen, obwohl dessen Zitat aus dem *Sahyādrīkhaṇḍa* tatsächlich die Lesart *madhyadeśagāḥ* enthält.²⁷ Kane merkt nicht einmal an, daß hier ein Problem vorliegt.²⁸

Auch die nächste Ebene des Problems hängt mit der Erwähnung oder Nichterwähnung verschiedener Untergruppen von Brahmanen einer bestimmten Region zusammen. Der Herausgeber des *Sahyādrīkhaṇḍa*, Gajānana Gāyaṇḍe, erwähnt in seiner Einleitung allerdings doch ein Problem. Er sagt, der Text beschreibe die Erschaffung der sieben *Koṅkaṇas* durch *Paraśurāma* und die Ansiedlung bestimmter brahmanischer Gemeinden in diesen Regionen, d. h. der *Bhārgava*, *Nāgara*, *Citpāvana*, *Karhāḍe*, *Sārasvata*, *Havik* und *Nambudri*.²⁹ Jedoch bemerkt Gāyaṇḍe, daß die Liste der *Pañca-Drāviḍas* die Namen der *Citpāvans*, *Karhāḍas* und *Padyes* nicht enthält, obwohl diese herkömmlich zu den *Pañca-Drāviḍas* zählen. Man vergleiche dies mit der bedingungslosen Einbeziehung dieser Gemeinden unter den *Pañca-Drāviḍas* durch Autoritäten wie Kane.³⁰ Doch ist dies tatsächlich bis heute ein empfindlicher Streitpunkt, und um diesen zu verstehen, muß man in die auf Gemeinden bezogene Politik hineinblicken, die bereits die Zusammensetzung des *Sahyādrīkhaṇḍa* widerspiegelt.

Das *Sahyādrīkhaṇḍa* ist eine mythische Beschreibung der Erschaffung von Küstenregionen wie *Konkan* und deren Besiedlung. Die treibende mythische Kraft bei dieser Aufgabe ist der Brahmane *Paraśurāma*, Sohn

²⁵ Apte 1958: 844.

²⁶ Vgl. *Samketakośa* 1964: 97.

²⁷ Vgl. Kane 1974: I, 103.

²⁸ Siehe auch Gail 1977: 202.

²⁹ Vgl. *Sahyādrīkhaṇḍa* 1971: 7.

³⁰ „Among the *Drāviḍa brāhmaṇas*, the *Mahārāṣṭra brāhmaṇas* are again subdivided into numerous sub-castes such as the *Citpāvan* (or *Koṅkaṇastha*), *Karhāḍe*, *Deśastha*, *Devarukhe* etc.“ (Kane 1974: I, 103). Vgl. auch *Mahārāṣṭriya Jñānakośa* 1927: 195; *Bhāratīya-Saṃskṛti-Kośa* 1982: V, 284; Schwartzberg 1978: 107.

des Weisen Jamadagni. Nachdem Jamadagni durch Mitglieder der Haihaya-Familie getötet wird, schwört Paraśurāma, aus Rache alle Kṣatriyas der Welt einundzwanzigmal zu zerstören. Während er diesem grausigen Gelübde nachkommt und die Erde gewinnt, läßt er die Schuld dieser Tötungen auf sich. Ihm wird von den Weisen geraten, seine Schuld zu sühnen, indem er ihnen die gesamte Erde schenkt. Nachdem die gesamte Erde an die Weisen verschenkt worden ist, erkennt Paraśurāma, daß er keinen Platz zum Leben hat, es sei denn, er schafft neues Land. Er kommt zum Sahyādri-Berg und bittet das Meer, sich zurückzuziehen und etwas Land aufzugeben. Nach einem kurzen Kampf zieht das Meer sich zurück und überläßt Paraśurāma die Küstengebiete. Nun obliegt es Paraśurāma, dieses neue Land mit Brahmanen zu besiedeln, die die religiösen Riten ausführen würden.

Dies ist der Ausgangspunkt, um Erzählungen einzuführen, die den Ursprung verschiedener brahmanischer Gemeinden in Konkan und Goa erläutern. Das erste Kapitel des Sahyādrīkhaṇḍa heißt *citpāvanabrāhmaṇotpatti* („Ursprung der Citpāvan-Brahmanen“). Im neugewonnenen Land Konkan gibt es keine traditionellen Brahmanen, weder der Gauḍa-Kategorie, noch der Drāviḍa-Kategorie. Paraśurāma läßt alle Brahmanen ein, die Manenspenden (*śrāddha-pakṣa*) darzubringen, doch es kommt keiner (Kap. 1, Vers 31). Der erzürnte Brahmane Paraśurāma beschließt, neue Brahmanen zu kreieren (*brāhmaṇā nūtanāḥ kāryāḥ*, Kap. 1, Vers 33).

Als er am Meeresufer entlangging, sah er einige Männer um einen Scheiterhaufen versammelt und befragte sie nach ihrer Kaste und ihrem *dharma*. Es waren Fischer, und Paraśurāma reinigte ihre sechzig Familien und bot ihnen Brahmanenschaft an (*brāhmaṇyaṃ ca tato dattvā*, Kap. 1, Vers 37). Da diese Fischer am Ort des Scheiterhaufens (*citā*) gereinigt wurden, erhielten sie die Bezeichnung *citpāvana* (Kap. 1, Vers 37). Diese „neugeschaffenen“ Brahmanen ließen sich bald auf unrechtmäßige Handlungen ein (*akāryaṃ kurvate karma*, Kap. 1, Vers 42). Als er dies sah, verfluchte Paraśurāma sie, sie würden verachtet und arm sein (*śāpaś ca prāpyate tasmāt kutsitāś ca daridriṇaḥ*, Kap. 1, Vers 44), und siedelte sie in der Stadt Cittapolana (= das heutige Chiplun) an (Kap. 1, Verse 46 f.). Diese Schilderung des Ursprungs der Citpāvan-Brahmanen wurde vom Herausgeber und Übersetzer Gajānana Gāyatoṇḍe als so erniedrigend empfunden, daß er sie in seiner Übersetzung unterschlug, statt dessen eine positive Schilderung hinzufügend.³¹ Der gesamte negative Ab-

³¹ „There Paraśurāma established sixty families of Citpāvan brahmins and assigned fourteen Gotras to them. All these brahmins were particularly fair, handsome, and had beautiful eyes. By the grace of the sage Paraśurāma, they all became very learned in all branches of knowledge. This place at the foot of the Sahyādrī mountain is well known by the name Cittapolana.“ (Sahyādrīkhaṇḍa 1971: 123).

schnitt der Schilderung wurde aus der Marathi-Darstellung entfernt, da er als für die Citpāvan-Leser des Buches anstößig angesehen wurde.³²

Das Sahyādrīkhaṇḍa enthält auch eine ausführlichere Version der Verfluchung der Citpāvan-Brahmanen durch Paraśurāma.³³ Nachdem er sie erschaffen hatte, sagte Paraśurāma ihnen, daß sie in Zeiten der Not sich seiner nur zu erinnern bräuchten, und er werde erscheinen, um sie zu beschützen. Um die Wahrhaftigkeit dieses Versprechens zu prüfen, riefen später die Citpāvan-Brahmanen Paraśurāma herbei, obwohl keine Not vorhanden war. Über diese Frechheit erzürnt, verfluchte Paraśurāma sie (Verse 72–76):

„In kommenden Zeiten wird unter euch großer gegenseitiger Neid in Bezug auf Gelehrsamkeit entstehen. Euer Lebensunterhalt wird schwer sein. Auch nachdem es bearbeitet wurde, wird das Land keine gute Ernte liefern. Ihr werdet verachtete Bettler werden. Laßt die dienenden Śūdras euch Gaben geben, nachdem sie von euch angebettelt wurden! Ihr werdet den Kṣatriyas Diener werden. Ihr werdet wenig Gelehrsamkeit haben und euer Kultus und eure Rezitation werden vergehen. Die Armen unter euch werden viele Söhne haben, und die Reichen werden keine Söhne haben. Ihr werdet von euren Töchtern Geld nehmen und euer gutes *karman* verkaufen.“

Nachdem sie so verflucht worden sind, flehen die Citpāvan-Brahmanen um Begnadigung, werden aber abgewiesen. Paraśurāma bekräftigt (Vers 80):

„Mit der Ankunft des Kali-Zeitalters, wenn jede Person ihre zugewiesene dharmaische Pflicht aufgibt, werden meine Worte zweifellos wahr werden.“

Wiederum läßt Gajānana Gāyatoṇḍe, der Herausgeber und Übersetzer des Sahyādrīkhaṇḍa, diese Abschnitte unübersetzt, da er die aus diesen Worten herrührende Ablehnung erkennt.

In seiner Einleitung zu seiner Edition des Sahyādrīkhaṇḍa erwähnt Gāyatoṇḍe die Ansicht S. A. Jogḷekaras, daß der Text des Sahyādrīkhaṇḍa zwecks Verunglimpfung gewisser brahmanischer Gruppen, nämlich der Citpāvans, durch Personen, die mit deren Reichtum unzufrieden waren, verfaßt wurde.³⁴ Jogḷekara ist nicht der einzige, der eine solche Meinung vertritt. Der Kulavṛttānta der Khare-Familie erwähnt eine Variante der Sahyādrīkhaṇḍa-Schilderung.³⁵ Als keine Brahmanen Paraśurāmas Ruf folgten, fand er am Meeresufer vierzehn Leichen. Er reinigte diese im Scheiterhaufen, und deshalb wurden sie *citāpāvana* genannt. Der Khare-Kula-Vṛttānta bevorzugt aber eine andere Schilderung, der

³² Die gleiche Schilderung wird im siebten Kapitel des Sahyādrīkhaṇḍa (1971: 150 [Verse 30 f.]) wiederholt.

³³ Vgl. Sahyādrīkhaṇḍa 1971: 146 (Kap. 6).

³⁴ Vgl. Jogḷekara 1993: 490.

³⁵ Vgl. Khare-Kula-Vṛttānta 1987: 18.

gemäß der Ort Chiplun Paraśurāmas Herz erfreute und daher *cittapāvana* genannt wurde, weshalb die Brahmanen dieses Ortes den Namen *cittapāvana* erhielten. Diese Schilderung findet man in den nachfolgenden Versen eines Sanskrit-Gedichts mit dem Namen *Vāḍeśvarodaya* (5, 31 f.).³⁶

Der Khare-Kula-Vṛttānta stellt die Citpāvans als Anhänger Paraśurāmas dar und weist die Schilderung der Umwandlung von Fischern zu Brahmanen zurück. Auch der Sāṭhe-Sāṭhye-Kula-Vṛttānta weist die Schilderung des Sahyādrīkhaṇḍa zurück.³⁷ Er zieht die Ableitung des Namens entweder aus *citya + pāvana* „durch Opferfeuer gereinigt“, wie von V. K. Rajwade vorgeschlagen, oder aus *cit + pāvana* „weise und rein“, wie von N. G. Chapekar vorgeschlagen, vor. In diesen Ableitungen schwingt nichts Negatives in Bezug auf den Ursprung dieser Gruppe mit. Selbst das Sahyādrīkhaṇḍa scheint in seltenen Fällen die wohlwollendere Bezeichnung *cittapūtātman* zu benutzen, um auf die Citpāvans hinzuweisen.³⁸

Die nächste brahmanische Gruppe aus Maharashtra, der sich das Sahyādrīkhaṇḍa zuwendet, um sie in einem negativen Lichte darzustellen, ist die der Karhāḍe-Brahmanen. Das zweite Kapitel des Sahyādrīkhaṇḍa ist der Schilderung des Ursprungs dieser Gruppe gewidmet: *kārāṣṭrabrahmaṇotpatti* („Ursprung der Kārāṣṭra-Brahmanen“).³⁹ Schon durch die Sanskritisierung des Marathi-Namens *karhāḍe* durch ein sich übel anhörendes *kā + rāṣṭra* „üble Gegend“ sind die Weichen für eine negative Schilderung gestellt. Wir erfahren, daß es eine üble Gegend (*duṣṭa-deśa*) namens Kārāṣṭra nördlich des Flusses Vetravatī und im Süden des Flusses Koyanā gibt, wo die Leute rauh (*kaṭhina*), böse (*durjana*) und Übles tuend (*pāpa-karmin*) sind. Die Brahmanen dieser Gegend heißen Kārāṣṭra. Sie sind gänzlich zur Ausführung ihrer üblen Taten verurteilt (*pāpakarmamahānaṣṭa*) und aus abweichenden Sexualhandlungen geboren (*vyabhicāra-samudbhavāḥ*). Doch unzufrieden mit der bisher ausgedrückten Negativität, bietet der Autor eine weitere Erklärung an. Der Samen eines Esels (*kharasya retaḥ*), in Berührung gekommen mit einem Knochen (*asthi*), ist der Ursprung dieser üblen Brahmanen. Diese Erklärung basiert auf einer volksetymologischen Ableitung von *karhāḍe* aus *khara + asthi*, bedingt durch die Tatsache, daß *hāḍ* das Marathi-Wort für *asthi* des Sanskrit ist. Der Text erzählt dann von der Anbetung einer üblen Göttin (*devī mahāduṣṭā*) durch diese üblen Brahmanen durch das Opfer eines Brahmanen, insbesondere eines Schwiegersohnes oder des Sohnes der Schwester. So werden die Karhāḍe-Brahmanen als „neu-er-

³⁶ Zitiert in Khare-Kula-Vṛttānta 1987: 18.

³⁷ Vgl. Sāṭhe-Sāṭhye-Kula-Vṛttānta 1940: 753.

³⁸ Vgl. Sahyādrīkhaṇḍa 1971: 146 (Kap. 6, Vers 59).

³⁹ Sahyādrīkhaṇḍa 1971: 126 f.

schaffen“ geschildert, d. h. als nicht den „alten“ Gauḍa/Drāviḍa-Brahmanen zugehörig, und als in jeder Hinsicht übel abgetan.

Die gleiche Volksetymologie wird in Kapitel 20 (Vers 29) wiederholt: *anye 'pi karahāṭās te karha-prṣṭhāsthisambhavāḥ*.⁴⁰ Die folgenden Verse (30–32) sagen, daß diese Karahāṭa-Brahmanen aus Unkenntnis Eheverbindungen mit üblen Brahmanen namens Garada⁴¹ aus den Vindhya-Gebirgen eingingen und dadurch einen sozusagen verabscheuungswürdigen Status erlangten. „Deshalb sollten diese als dem Diebstahl von Gold in Städten und Dörfern zugetane Nicht-Arier (*anārya*), Vergifter und Brahmanentöter erkannt und stets bei allen glückverheißenden Anlässen sorgsam gemieden werden.“ Wieder läßt der Herausgeber und Übersetzer Gajānana Gāyaṭoṇḍe diese giftige Karhāḍe-Beschimpfung des Sahyādrīkhaṇḍa unübersetzt. Diese Beschreibungen empfindet die brahmanische Karhāḍe-Gemeinde als abstoßend.⁴²

Das gleiche Kapitel des Sahyādrīkhaṇḍa (Verse 19 f.) enthält auch eine negative Beschreibung einer anderen brahmanischen Gemeinde aus der Konkan-Region, nämlich der Padye- oder Pade-Brahmanen. Diese kennen nur die Worte (*padamātra*) des Gāyatri-Mantras. Sie sind so übel, daß bei ihrer Teilnahme an einer religiösen Handlung diese zerstört wird. Das zwanzigste Kapitel (Vers 27) wiederholt ähnliche Beschuldigungen, die besagen, daß die Padika-Brahmanen (*padika* > *padia* > *padye*) nur die *padas* rezitieren können, daher keine Befugnis für das Vedastudium haben und folglich von vedischen Riten auszuschließen seien. Der Herausgeber und Übersetzer Gajānana Gāyaṭoṇḍe läßt auch diese Abschnitte unübersetzt.

Die Helden des Sahyādrīkhaṇḍa sind die Gauḍa-Sārasvata-Brahmanen Maharashtra. Dies ist eine Gemeinde fischessender Brahmanen, die vornehmlich in Goa und anderen Küstengebieten wohnt. In den Maratha-Regionen galten diese Brahmanen anderen Brahmanen als von niederem Stande. Während der Herrschaft Shivajis und der Peshwas gab es konti-

⁴⁰ Sahyādrīkhaṇḍa 1971: 204.

⁴¹ Man vergleiche den Familiennamen „Garde“ unter den heutigen Karhāḍe-Brahmanen. Für eine andere giftige Beschimpfung der Garada-Brahmanen siehe Sahyādrīkhaṇḍa, Kap. 5, Verse 48–53.

⁴² Das zeigt sich am deutlichsten bei Āṭhalye 1992. Āṭhalye (1992: 28 ff.) sagt, daß die Kapitel im Sahyādrīkhaṇḍa, die den Ursprung der Citpāvan- und Karhāḍe-Brahmanen beschreiben, beide spätere Einschübe sind. Er zitiert aus einem auf den 10.1.1890 datierten Brief seines Onkels J. H. Āṭhalye, der nach Handschriften des Sahyādrīkhaṇḍa gesucht hatte. J. H. Āṭhalye berichtet, er habe sechs Handschriften des Sahyādrīkhaṇḍa gefunden, die älter als dreihundert Jahre waren und diese Kapitel nicht enthielten. Er verweist auf ein anderes Werk mit dem Titel „Sadbodhacintāmaṇi“, herausgegeben von der Gemeinde der Goldschmiede in Bombay, das offensichtlich ähnliche, dem Sahyādrīkhaṇḍa zugeschriebene Kapitel enthält. J. H. Āṭhalye sagt, solche Beschreibungen dieser Brahmanen ließen sich weder im Karahāṭakakṣetrapurāṇa noch im Karavīrakṣetramāhātmya finden.

nuierliche Debatten um ihren Status,⁴³ und diese Debatten dauerten bis spät in das neunzehnte Jahrhundert an. Aus der Sicht der restlichen Brahmanen Maharashtra waren die Sārasvata-Brahmanen keine vollgültigen Brahmanen; d. h. ihnen war nicht erlaubt, alle sechs Pflichten der Brahmanen auszuführen, nämlich *yajana-yājana* „Opfern für sich selbst und für andere“, *adhyayana-adhyāpana* „Erlernen und Lehren der Vedas“ und *dāna-pratigraha* „Geben und Annehmen von Gaben“. Sie wurden nur als *trikarmin* angesehen, d. h. befugt für *yajana* „Opfern für einen selbst“, *adhyayana* „Erlernen der Vedas“ und *dāna* „Geben von Gaben“, nicht jedoch für *yājana* „Opfern für andere“, *adhyāpana* „Lehren der Vedas“ und *pratigraha* „Annehmen von Gaben“.⁴⁴ Wie Kīra vermerkt, ließen die Brahmanen-Führer in Pune Sir Ramkrishna Gopal Bhandarkar beim Erlangen des heiratsfähigen Alters nicht als einen Hauptteilnehmer an einer Śāstrārthasabhā zu, weil er ein Sārasvata-Brahmane war.⁴⁵ Man kann einen giftigen Angriff auf die Sārasvatas bei Bāmbardēkara lesen, der sogar ihre Brahmanenschaft anzweifelt⁴⁶ und den Vorwurf erhebt, sie würden das Kannada-Wort *gowḍa* „Dorfschult-heiß“ verfälschend als mit dem Sanskrit-Wort *gauḍa* identisch darstellen.⁴⁷ Andererseits stellen Werke wie der Gauḍa-Sārasvata-Samāja-Paricaya-Grantha von 1994 die Gemeinde der Gauḍa-Sārasvata-Brahmanen in den Mittelpunkt brahmanischer Geschichte, indem sie behaupten, daß die vedischen Brahmanen beiderseits des Flusses Sarasvatī lebten und deshalb die ursprünglichen Sārasvata-Brahmanen waren.⁴⁸ Während andere Brahmanen-Gruppen ihre Identität änderten, haben die Sārasvatas ununterbrochen an ihrer vedischen Identität festgehalten.

Andere Brahmanen-Gemeinden Maharashtra haben ihre eigene Sicht ihrer Ursprünge. Die Deśastha-Brahmanen halten sich für die ursprüngli-

⁴³ Bāmbardēkara 1939: 242 f. erwähnt einige interessante Einzelheiten über eine Debatte zu diesem Thema, die 1664 am Hofe Shivajis stattfand, und verweist auf einen Text namens „Śyenaṅvijātiniṃyaya“ (herausgegeben im Jahresbericht des Bhārata Itihāsa Saṃśodhaka Maṇḍala, Puṇe, 1913). Die Debatte führte anscheinend zu dem Schluß, daß die Śeṅaṅvis, da sie Fisch essen, nur als *trikarmin* Brahmanen anzusehen seien.

⁴⁴ Bāmbardēkara (1939: 119 f. Anm. 2, 168) erwähnt diesen Disput.

⁴⁵ Vgl. Kīra 1979: 86.

⁴⁶ Bāmbardēkara (1939: 111) verweist auf zwei Dokumente aus den Jahren 1863 A. D. und 1694 A. D., in denen die Brahmanen getrennt von den Śeṅaṅvis aufgeführt werden. Er argumentiert, daß die Śeṅaṅvis sich die Bezeichnung Gauḍa-Sārasvata erst im späten neunzehnten Jahrhundert angeeignet hätten. Auch zitiert er aus einem Brief eines Śeṅaṅvi-Gelehrten: „You are certainly right when you say that the term ... Sarasvata is a term of modern origin. Being myself a so-called ... Sarasvata, I may tell you that this term was invented only the other day to suit the conservative mentality of some of my community people.“ (Bāmbardēkara 1939: 297). Es sei angemerkt, daß britische Verwaltungsdokumente aus dem Maharashtra des frühen neunzehnten Jahrhunderts Brahmanen und „Shenavis“ immer als getrennte Kasten aufführen; vgl. Parulekar 1952: 26 ff.

⁴⁷ Vgl. Bāmbardēkara 1939: 174 ff.

⁴⁸ Vgl. Gauḍa-Sārasvata-Samāja-Paricaya-Grantha 1994: 9.

chen Einwohner der Region Maharashtra. Die Tatsache, daß der Text des Sahyādrīkhaṇḍa das Wort *madhyadeśa* verwendet, um auf die Region zwischen den Flüssen Narmadā und Kṛṣṇā hinzuweisen, wird mit Hinweis auf den Bestandteil *-deśa* als ein Beleg für ihre Verbindung mit dieser Region angesehen. Bāmbardēkara verwirft das *gauḍa*-Sein und die Brahmanenschaft der Gauḍa-Sārasvatas, doch bereitet ihm das *drāviḍa*-Sein der anderen Brahmanen Maharashtras anscheinend Unbehagen. Er argumentiert, daß auch die Vorfahren der Pañca-Drāviḍa-Brahmanen aus der nördlichen Gauḍa-Gegend kamen und daß sie deshalb ursprungsge-
mäß auch Gauḍa-Brahmanen seien.⁴⁹ Um seine These zu untermauern, zitiert er einen Vers aus dem Skandapurāṇa.⁵⁰ Die Vorstellung vom nördlichen Ursprung der Drāviḍa-Brahmanen wurde natürlich zum Brennpunkt nichtbrahmanischer Politik in Maharashtra,⁵¹ wie auch in Tamilnadu.⁵² Andererseits glaubten die südlichen Brahmanen, sie hätten die ursprüngliche vedische Religion erhalten, während die nördlichen Brahmanen sich von ihrer Ausübung abgewandt hätten. Zur Bestätigung dieser Ansicht zitiert Pāvagī folgende Smṛti-Verse:

„Mit der Ankunft des Kali-Zeitalters [werden] die Brahmanen, die im Norden des Vindhya wohnen, der vedischen Opfer verlustig [sein] und sich nicht um die Wissenschaft der Astrologie kümmern.“

„Im Süden des Vindhya, wo der Fluß Godāvārī fließt, werden die Vedas und die vedischen Opfer im Kali-Zeitalter überleben.“⁵³

Während der Text des Sahyādrīkhaṇḍa die Citpāvan- und Karhāḍe-Brahmanen als „neue“ Schöpfungen niederer Herkunft zeichnet, die deshalb außerhalb der „alten und etablierten“ Gauḍa- und Drāviḍa-Gruppen von Brahmanen stehen, stellt er die Sārasvata-Brahmanen Goas in einem ganz anderen Lichte dar.

Das erste Kapitel des Sahyādrīkhaṇḍa scheint einen merkwürdigen Gegensatz zwischen den Citpāvan- und den Sārasvata-Brahmanen darzustellen. Nachdem Paraśurāma die Citpāvan-Brahmanen aus der Verwandlung von um einen Scheiterhaufen versammelten Fischern erschaffen hatte, ließen ihn deren nachfolgende Handlungen unzufrieden. Als ob er diesen Fehler wieder gutmachen wollte, brachte Paraśurāma zehn Weise aus der nördlichen Region Trihotra (= Tirhut in Bihar), die Untergruppen der Pañca-Gauḍas darstellten, und etablierte diese in der Gegend von Goa,⁵⁴ um Manenriten (*śrāddha*) und Opfer (*yajña*) auszuführen und Speise-

⁴⁹ Vgl. Bāmbardēkara 1939: 98 f.

⁵⁰ *gauḍebhyo nirgatā bhūmyāṃ prasiddhā daśabrāhmaṇā, pañca gauḍāḥ pṛthak jātāḥ tathā ca pañca drāviḍāḥ.*

⁵¹ Vgl. die Ansichten von Phule 1991: 117 ff.

⁵² Vgl. Irschick 1969: 74 f. und 105.

⁵³ Pāvagī 1898: 38 f.

⁵⁴ Vgl. Sahyādrīkhaṇḍa 1971: 122 (Verse 47 f.), siehe auch 128 (Kap. 3, Verse 16 f.).

spenden (*bhojana*) anzunehmen (vgl. Kap. 1, Vers 50). Paraśurāma brachte auch Gottheiten wie Śāntā Durgā und Māṅgiriśa aus dem nördlichen Trihota in die Gegend von Goa (vgl. Kap. 1, Verse 51 ff. und Kap. 3, Verse 2 f.). Das vierte Kapitel des Sahyādrīkhaṇḍa (Vers 6) beschreibt die verschiedenen Gotras dieser Brahmanen, die aus dem Norden in die Gegend von Goa gebracht wurden, und es beschreibt sie als „beste Brahmanen, von Königen verehrt, gut aussehend, mit rechtschaffenem Benehmen und gewandt in allen Riten“. Es fährt danach fort, indem es die spezifischen Namen der Niederlassungen angibt wie z. B. Loṭalī und Kuśasthalī.

Die Ursprungs-Erzählung wird in sehr bedeutsamer Weise instrumentalisiert. Die Gemeinde der Gauḍa-Sārasvata-Brahmanen ist in den südlichen Teilen Indiens vorhanden: man vergleiche den Titel des Werkes von Kudva „History of the Dakshinatya Sarasvats“.⁵⁵ Gleichzeitig mußte die Gemeinde sich von den sie umgebenden Gemeinden der Drāviḍa-Brahmanen abheben, die oft ihren Anspruch auf Brahmanenschaft nicht anerkannten. Der Text des Sahyādrīkhaṇḍa scheint eine Reaktion auf diese Situation zu sein. In einer wichtigen Darlegung macht Wagle darauf aufmerksam, daß die Frage der Identität der Gauḍa-Sārasvata-Brahmanen für die Gemeinde von großer Wichtigkeit ist; in ihrem Bemühen, für sich eine nordindische Herkunft zu requirieren und sich von den sie umgebenden Brahmanen abzusetzen, haben sie Gerichte bemüht, öffentliche Reden gehalten und Bücher und Aufsätze verfaßt.⁵⁶

Eines dieser Publikationen ist die Broschüre „The Origin of Sanskrit“ des P. Ramananda Nayak.⁵⁷ Die Broschüre beginnt mit dem Argument, die vedischen Arier seien nicht von außen nach Indien gekommen, sondern seien in Indien einheimisch gewesen. Zweitens sollen die vedischen Arier an den Ufern des Flusses Sarasvatī gelebt haben, weshalb sie als Sārasvatas bekannt wurden⁵⁸ – und deren Vorfahren seien die Gauḍa-Sārasvatas.⁵⁹ Die Broschüre möchte jedoch beides haben: Die Gauḍa-

⁵⁵ Vgl. Kudva 1972.

⁵⁶ „The claim of the Gauḍa Sārasvata brahmanas (= GSB), whether real or imagined, of a north Indian origin is not an obscure historical problem; it is a relevant problem which has been of constant interest to the GSB. Many GSB leaders in the 1870's and 1880's have referred to this northern origin to indicate the solidarity of the GSB in contrast with other brahmana groups of Maharashtra, Karnataka and Kerala. In the late 19th century the GSB spokesmen wrote books and articles, gave public speeches, cited documentary evidence in the native Indian as well as English court of law to prove that they belonged to the Northern stock of brahmanas. In this, their claim was in line with their efforts to be recognized as brahmanas, a right which was challenged by the Chitpavans, Deshasthas and Karhades, among others.“ (Wagle 1970: 12 f.).

⁵⁷ Vgl. Nayak 1962.

⁵⁸ Vgl. Nayak 1962: 9.

⁵⁹ Demgemäß beanspruchen die Gauḍa-Sārasvatas „to strictly follow the code of life laid down by Manu, which is rarely followed by other Brahmanas, so much so ... that they

Sārasvatas sind nicht nur die Vorfahren, sondern auch die Nachkommen der vedischen Arier.⁶⁰ Die Entwicklung des Sanskrit geht auf sie zurück.⁶¹ Entgegen der modernen geschichtlichen Sicht, die Konkani als eine der aus den Prakrits hervorgegangenen Sprachen sieht, beharrt diese Broschüre darauf, daß Sanskrit aus Konkani entstanden ist.⁶² Der Autor sagt ferner, Sārasvata-Frauen würden für ihre Ehemänner das Konkani-Wort *bammuṇu* verwenden, und das Sanskrit-Wort *brāhmaṇa* sei offensichtlich aus diesem Konkani-Wort entstanden.⁶³ Es erübrigt sich, über die Stimmigkeit dieser Argumente irgendwelche Worte zu verlieren. Sie zeigt, wie weit Apologeten einer Gemeinde zu gehen bereit sind zur Untermauerung ihres Anspruchs, über allen anderen zu stehen.

Das Sahyādrīkhaṇḍa (Kap. 4, Verse 42–45) betont den Gegensatz zwischen den Gemeinden. Die Brahmanen, die in der Stadt Trihotra leben, sind wie Götter (*kevalā devarūpiṇaḥ*, Vers 43). Im Westen von Trihotra befinden sich die Gauḍas. Außer diesen leben anderswo nur Dämonen und Leute ohne Ergebenheit und Mitleid (*anyatra rākṣasā jñeyā hy abhaktā nirdayā janāḥ*, Vers 44). Außerdem sagt der Text, daß die Karṇāṭas mitleidslos und die Koṅkaṇas böse seien (*karṇāṭā nirdayās caiva kauṅkaṇās caiva durjanāḥ*, Vers 45), die Tailaṅgas und Drāviḍas hingegen mitleidsvoll (Vers 46). Auf diese Weise scheint der Text zu sagen, daß die Gauḍa-Brahmanen Trihotras und folglich auch die aus Trihotra nach Goa Eingewanderten, nämlich die Gauḍa-Sārasvata-Brahmanen, die idealen Brahmanen seien. Jedoch leben diese inmitten anderer Brahmanen-Gruppen, die böse und mitleidslos sind. Doch während die brahmanischen Gemeinden in unmittelbarer Nachbarschaft als böse und mitleidslos dargestellt werden, gelten die vergleichsweise weit entfernten Tailaṅga- und Drāviḍa-Brahmanen als mitleidsvoll.

Mir scheint daher, daß zumindest eines der Ziele des heute vorhandenen Sahyādrīkhaṇḍa das Liefern einer textlichen/mythologischen Basis

are none else than the ancestors of the ancient Aryans of India“ (Nayak 1962: 12). „The Gauḍa Sārasvata Brahmins alone are the full representatives of the civilization and culture that are embodied in the language of the Vedas, the Brahmanas and the Upanishads“ (Nayak 1962: 14).

⁶⁰ So erwähnt das Werk nicht nur „the ancestors of the ancient Aryans of India“, sondern auch „the ancient Aryans whose descendants are now known by the name Gouda Saraswat Brahmins“ (Nayak 1962: 15).

⁶¹ Es waren diese „ancient Saraswat Brahmins otherwise called the Aryans of India who developed Sanskrit in its present form from their own spoken tongue.“

⁶² Vgl. Nayak 1962: 16. So auch folgende Stelle: „And so, we may conclude beyond doubt that Sanskrit language got its origin from Konkani and Konkani alone.“ (Nayak 1962: 25).

⁶³ „This formation of the word *brāhmaṇa* from the word *bammuṇu* can also be taken as a philological proof to show that this community, namely Saraswat, which resided on the banks of the river Saraswati once and thus which adopted its [= the river's] own regional name perhaps, alone acquired the title namely Brahmins first in the annals of mankind!“ (Nayak 1962: 25 f.).

für die selbständige Identität der Gauḍa-Sārasvata-Gemeinde ist, die sich von den sie umgebenden Gemeinden der Pañca-Drāviḍa-Brahmanen verachtet sah. Ob die Gemeinde tatsächlich aus Nordindien einwanderte, ist nicht ganz klar;⁶⁴ dennoch fanden sie es zweckdienlich, sich innerhalb des gegenwärtigen Umfeldes von Drāviḍa-Brahmanen in Maharashtra, Karnataka und Kerala auf ein angenommenes Gauḍa-Erbe zu berufen.

Wagle macht einen anderen Vorschlag, nämlich daß das Sahyādrīkhaṇḍa von einem Deśastha-Brahmanen verfaßt wurde.⁶⁵ Auch wenn man eine Abneigung der Deśastha-Brahmanen für die Citpāvan- und Karhāḍe-Brahmanen einräumt, hatten die Deśasthas für die Sārasvatas nichts übrig, so daß man nicht erwartet, daß ein Deśastha-Brahmane einen offen die Partei der Sārasvatas ergreifendes Werk wie das Sahyādrīkhaṇḍa verfassen würde. Die Deśasthas, Citpāvans und Karhāḍes waren in ihrer Nichtanerkennung der Brahmanenschaft der Sārasvatas einig, und Wagle selbst liefert Beweise für diese Feindschaft.⁶⁶

Schlußbetrachtung

Die Pañca-Gauḍa/Drāviḍa-Klassifikation entstand zu einem bestimmten Zeitpunkt der Geschichte der brahmanischen Besiedlung Indiens. Aus Witzels Arbeiten zur Verteilung vedischer Gemeinden von der früh- bis zur spätvedischen Epoche wird klar, daß diese Gemeinden noch im Norden der Vindhyas seßhaft und nicht in den Süden eingedrungen waren.⁶⁷ Den ersten Hinweis auf spätvedische Anschauungen über südindische

⁶⁴ Lorenzen (1972) bietet reichliches Beweismaterial für die Migration kashmirischer śivaitischer Lehrer in südliche Regionen wie Karnataka. Mit Bezug auf einen solchen Lehrer, den in einer auf 1113 A. D. datierten Inschrift erwähnten Someśvara, sagt Lorenzen: „Most of the epithets are of little interest save one, listed twice, which identifies him as a ‚distinguished Sārasvata.‘ In all likelihood the term Sārasvata designates the caste of Someśvara although the generic sense, ‚a learned man,‘ may also be implied. The Sārasvatas were and are a Brāhmaṇa caste resident chiefly in Punjab and Sind but also prominent in both Kashmir and Mysore. The identification of a Kālāmukha priest as a member of this caste shows that at least some, and probably most, of the Kālāmukha priests claimed Brāhmaṇa status and also tends to confirm the connection of the Kālāmukhas with the Northwest and Kashmir. It seems probable that a good number of the present day Sārasvatas of Mysore are descended from northern migrants including Kālāmukhas.“ (Lorenzen 1972: 114). Dies scheint ein vielversprechender Ansatz für weitere Studien zu sein.

⁶⁵ „It is suggested that Sahyādrīkhaṇḍa ... was written by a Deshastha brahmana of Maharashtra who apparently had a dislike for the Chitpawan and Karhade brahmanas of the same area.“ (Wagle 1970: 10).

⁶⁶ Siehe Wagle (1970: 318 f.) zu gerichtlichen Anklagen verschiedener Brahmanen gegen die Sārasvatas in den Jahren 1788 A. D., 1850 A. D. und 1864 A. D. Siehe auch Bāmarḍekara 1939 und Conlon 1977: 39 ff.

⁶⁷ Vgl. Witzel 1987; Witzel 1989.

Gemeinden – unter anderen peripheren Gemeinden – enthält die Erzählung von der Verbannung der hundert Söhne Viśvāmitras im Aitareya-Brāhmaṇa.⁶⁸ Als sie seinen Befehl mißachteten, verflucht er sie, daß sie in die äußeren Regionen verbannt werden (*antān vaḥ prajā bhakṣīṣṭa*), und so wurden sie zu Āndhras, Puṇḍras, Śabarās, Pulindas und Mūtibas. Dieser Abschnitt sucht gleichzeitig nach einem vedischen Ursprung dieser äußeren Gemeinschaften, obwohl er sie als gefallen und außerhalb der vedischen Orthodoxie stehend betrachtet. Die gleiche Haltung sehen wir in der Manusmṛti (10,43 f.):

„Auf Grund des Auslassens der heiligen Riten und weil sie sich nicht von Brahmanen beraten ließen, sind die nachfolgenden Stämme der Kṣatriyas in dieser Welt allmählich in den Zustand von Śūdras verfallen, d. h. der Pauṇḍrakas, der Coḍas, der Draviḍas, der Kāmbojas, der Yavanas, der Śakas, der Pāradas, der Pahlavas, der Cīnas, der Kirātas und der Daradas.“

Diese Haltung den „äußeren“ Gemeinschaften gegenüber begegnet einem immer wieder in anderen Dharmasūtras. Das Baudhāyanadharmasūtra (1,1,32 f.) läßt uns klar erkennen, wie die spätvedischen Arier Āryāvartas die Gemeinschaften der äußeren Regionen betrachteten:

„Die Einwohner von Ānarta, von Aṅga, von Magadha, von Saurāṣṭra, des Dekkan, von Upavṛt, von Sindhu und die Sauvīras sind von gemischter Herkunft. Wer die Länder der Āraṭtas, Kāraskaras, Puṇḍras, Sauvīras, Vaṅgas, Kaliṅgas oder Pranūnas besucht hat, soll zur Sühne ein Punastoma- oder Sarvapṛṣṭhī-Opfer darbringen.“

Nur allmählich und widerwillig verbreiteten sich die brahmanischen Gemeinden in den äußeren Regionen und führten zur Herausbildung der Pañca-Gauḍa/Drāviḍa-Klassifikation. Die maßgebliche Unterscheidung auf regionaler Basis war so einflußreich, daß sie zum allgemeinen Verbot der rituellen und ehelichen Überschreitung der Gruppengrenzen führte. Dies ist das Kennzeichen für die Herausbildung von Jātis und Unter-Jātis innerhalb einer einzigen Varṇa-Gruppe. Wie Śāmaśāstrī hervorhebt, gibt es selbst innerhalb der Drāviḍa-Gruppen keine Wechselheirat zwischen den Brahmanen aus Tamilnadu, Andhra, Karnataka und Maharashtra wegen der Unterschiede von Region und Sprache, obwohl der Dharmasāstra solche Heiraten erlaubt.⁶⁹ Die gleiche Logik muß auch in einer früheren Zeit wirksam gewesen sein, um ein *de facto* Verbot der Wechselheirat zwischen Gauḍa- und Drāviḍa-Gruppen hervorzubringen, obwohl solche Verbote in den früheren Dharmasāstra-Quellen nicht vorkommen. Der Dharmasindhu des Kāśīnātha Upādhyāya macht eine wichtige Aussage zur Qualifikation eines Kindes für die Adoption:

⁶⁸ Aitareya-Brāhmaṇa 1896: II, 856 (Adhyāya 33, Khaṇḍa 6).

⁶⁹ Vgl. Vedavicāra 1912: 167.

„[Die Adoption eines Kindes] kann für Varṇas wie Brahmanen innerhalb des gleichen Varṇas stattfinden. Auch innerhalb des gleichen Varṇas findet sie nur innerhalb der gleichen Jāti statt, wie Gurjaraheit und Āndhraheit, auf Grund der Region unterschieden.“⁷⁰

Die Bedeutung dieses Zitats liegt in der Herausbildung regionaler Unterscheidungen innerhalb des gleichen Varṇas, die zu getrennten Jātis führen, und daß diese Jātis als Determinanten sozialer Interaktion bedeutsamer waren als die Varṇas.

Die Behandlung der Pañca-Gauḍa/Drāviḍa-Klassifikation im Sahyā-drikhaṇḍa und im Vedavicāra zeigt auch, daß fortgesetzte Migrationen von Brahmanen über die Gauḍa/Drāviḍa-Trennungslinie hinweg zu weiteren Komplikationen führten bei der Feststellung, wer zu einem bestimmten Zeitpunkt ein Gauḍa oder ein Drāviḍa war. Das Beispiel der Gauḍa-Sārasvata-Brahmanen zeigt diese Komplikationen auf.⁷¹ Klassifikationen wie die der Pañca-Gauḍas/Drāviḍas scheinen zeitweilige Lösungen komplizierter Probleme geboten zu haben, jedoch lassen ihre unscharfen und durchlässigen Grenzen genug Spielraum zur fortwährenden Einschließung oder Ausschließung verschiedener Gruppen.⁷² Eine Untersuchung dieser wechselnden Grenzen erlaubt einen Blick auf die Geschichte formativer, wirkender sozialer Kräfte.

⁷⁰ *viprādīnām varṇānām samānavarṇa eva tatrāpi deśabhedaprayuktagurjaratvāndhratvādīnā samānajātiya eva.* (Dharmasindhu 1888: 113).

⁷¹ Eine andere beispielhafte Gruppe ist die der Śukla-Yajurvedin-Brahmanen Maharashtra. Doch während die Gauḍa-Sārasvatas sich auf eine Gauḍa-Herkunft berufen und versuchen, sich von den sie umgebenden Drāviḍa-Brahmanen-Gemeinden abzuheben, weisen die Śukla-Yajurvedins zwar immer noch nördliche Verwandtschaftspräferenzen auf, beanspruchen jedoch keine Herkunft aus dem Norden. Śamaśāstri behandelt dennoch alle Śukla-Yajurvedins Südiindiens wie Gauḍas und verbietet ihre Wechselheirat mit den Drāviḍa-Gemeinden der Region (Vedavicāra 1912: 168 f.). Neuere Berichte zeigen allerdings, daß dies nicht mehr der Fall ist und daß zumindest in Maharashtra die Śukla-Yajurvedins nicht mehr wie Gauḍas behandelt werden. Obwohl Heiraten zwischen Śukla-Yajurvedins und anderen Brahmanen Maharashtra selten waren, merkt Citrāva (1927: Einleitung, 17 f.) an, daß eine „Brahmin Parishad“ in Akola eine Resolution verabschiedet habe, daß solche Heiraten nicht zu verbieten seien. Dies ist ein Zeichen dafür, daß die Śukla-Yajurvedins als Drāviḍas akzeptiert wurden.

⁷² Ich habe in dieser Untersuchung nur einige Beispiele umstrittener Identität behandelt. Auch die Gauḍa-Gemeinden haben ihre eigenen umstrittenen Identitätsprobleme. Die Kānyakubjavarṇasāvalī (1987: 9) schließt die Brahmanen von Mathurā und Magadha aus der Kānyakubja-Gruppe aus. In ähnlicher Weise heben die Berichte über den Ursprung der bengalischen Brahmanen zwar eine Migration aus Kānyakubja hervor, doch als diese versuchten, in die Kānyakubja-Region zurückzukehren, wurden sie von den Kānyakubjas zurückgewiesen. Vgl. Raychaudhuri: „Then the Brahmins [die aus Kanau] nach Bengalen gekommen waren] returned home. But their relatives were unwilling to take them back in the society, unless they atoned for their long residence in the forbidden countries.“ (Raychaudhuri 1981: 5). Siehe auch Dattaray 1974: 21 ff.

Literatur

- Aitareya-Brahmaṇa. Herausgegeben von Kāśīnātha Śāstrī Āgāśe. (Ānandāśrama Sanskrit Series; 3). 2 Tle. Puṇe: Ānandāśrama, 1896.
- Apte, V. S. 1958: The Practical Sanskrit-English Dictionary. Überarbeitet und erweitert von P. K. Gode und C. G. Karve. Poona: Prasad Prakashan. <Zuerst erschienen 1885.>
- Āṭhalye, Viṣṇu Vāsudeva 1992: Karhāḍe Brāhmaṇaṃcā Itihāsa. Ratnāgiri: Karhāḍe Brāhmaṇa Sahakārī Saṃgha. 3. Aufl. <Ursprünglich 1948 herausgegeben vom Bhārata Itihāsa Saṃśodhaka Maṇḍala, Puṇe.>
- Bāmbardekara, Vāsudeva Ananta 1939: Bhaṭṭojidīkṣitājñātiviveka. Mumbai: Der Autor.
- Baudhāyanadharmasāstra. Herausgegeben von E. Hultsch. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes; 8). Leipzig: F. A. Brockhaus 1884.
- Bhāratīya Saṃskṛti Kośa. Herausgegeben von Mahādeva Śāstrī Jośī. Puṇe: Bhāratīya Saṃskṛti Kośa Maṇḍala, 1982. 2. Aufl.
- Caldwell, Robert 1974: A Comparative Grammar of the Dravidian or South Indian Family of Languages. Nachdruck der dritten Auflage von 1913, überarbeitet und herausgegeben von J. L. Wyatt und T. Ramakrishna Pillai. New Delhi: Munshiram Manoharlal. <Zuerst erschienen 1856.>
- Citrāva, Siddheśvara Śāstrī 1927: Vivāhasaṃskāra. Puṇe: Kāḷa Prakāśana.
- Colebrooke, H. T. 1801: On the Sanscrit and Prācīrit Languages. In: Asiatic Researches. 7: 199–231. <Zuerst Calcutta 1801; 1803 auch in London nachgedruckt.>
- Conlon, Frank F. 1977: A Caste in a Changing World. The Chitrapur Saraswat Brahmins, 1700–1935. Berkeley und Los Angeles: University of California Press.
- Datta, Swati 1989: Migrant Brāhmaṇas in Northern India, Their Settlement and General Impact, c. A. D. 475–1030. Delhi: Motilal Banarsidass.
- Dattaray, Rajatbaran 1974: Vedicism in Ancient Bengal. Calcutta: Sanskrit Pustak Bhandar.
- Dharmasindhu des Kāśīnātha Upādhyāya. Herausgegeben von Kṛṣṇaśāstrī Navare. Mumbai: Nirṇaya Sāgara Press, 1888.
- Gail, Adalbert 1977: Paraśurāma, Brahmane und Krieger. Untersuchung über Ursprung und Entwicklung eines Avatāra Viṣṇus und Bhakta Śivas in der indischen Literatur. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- Gauḍa-Sārasvata-Samāja-Paricaya-Grantha. Herausgegeben von Ravindra Pāṭkara. Band 1. Mumbai: Sārasvata Prakāśana, 1994.
- Hoernle, Rudolf, A. F. 1880: A Comparative Grammar of the Gaudian Languages. London: Trübner & Co.
- Irschick, Eugene F. 1969: Politics and Social Conflict in South India. Berkeley und Los Angeles: University of California Press.
- Joglekara, Sadāśiva Ātmārāma 1993: Mahārāṣṭra-Stotra, Sahyādrī. Puṇe: Śubhadā Sārasvata Prakāśana. <Nachdruck, ursprünglich erschienen 1952.>
- Kane, P. V. 1974: History of Dharmasāstra. Band 2, Teile 1 und 2. (Government Oriental Series; Class B, 6). Poona: Bhandarkar Oriental Research Institute. 2. Aufl.
- Kānyakubjyaṃśāvalī, arthāt Kānyakubjaprabodhinī, des Nārāyaṇa Prasāda Miśra. Mumbai: Śrī Venkaṭeśvara Press, 1987.
- Kīra, Dhanañjaya 1979: Tina Mahān Sārasvata. Mumbai: Svastik Publishing House.
- Khare-Kula-Vṛttānta der Khare-Kula-Vṛttānta Samiti. Puṇe: Khare-Kula-Vṛttānta Samiti 1987.

- Kudva, V. N. 1972: History of the Dakshinatya Saraswats. Madras: Samyukta Gowda Saraswata Sabha.
- Law, Bimala Churn 1973: Tribes in Ancient India. (Bhandarkar Oriental Series; 4). Poona: Bhandarkar Oriental Research Institute. 2. Aufl. <Erste Auflage 1943.>
- Levitt, Stephan Hillyer 1977: The Sahyādrīkhaṇḍa. Some Problems Concerning a Text-Critical Edition of a Purāṇic Text. In: Purāṇa. 19,1: 8–40.
- Lorenzen, David 1972: The Kāpālikas and Kālamukhas, Two Lost Śaivite Sects. Berkeley und Los Angeles: University of California Press.
- Mahārāṣṭriya Jñānakośa. Teil 23, Ergänzungsband 1, Hindusthāna Khaṇḍa. Von Śrīdhara Vyañkaṭeśa Ketkara. Puṇe: Jñānakośa Chāpakhānā, 1927.
- Manusmṛti mit dem Kommentar Manvarthamuktāvalī des Kullūka. Herausgegeben von V. L. Pañśīkara. Dritte Auflage. Mumbaī: Nirṇaya Sāgara Press 1902.
- Nayak, P. Ramananda 1962: The Origin of Sanskrit (*saṃskṛtotpattiḥ*). Vaikom: Arravakkal Math.
- Nirṇayasindhu des Kamalākarabhaṭṭa. Herausgegeben von Kṛṣṇaśāstrī Navare. Mumbaī: Nirṇaya Sāgara Press, 1935. 2. Aufl.
- Parulekar, R. V. 1952: Survey of Indigenous Education in the Province of Bombay (1820–1830). Bombay: Asia Publishing House. <Nachdruck, ursprünglich erschienen 1945.>
- Pāvagī, Nārāyaṇa Bhavānarāva 1898: Bhāratīya Sāmrājya. Teil 8, Bharata-khaṇḍātīla Jātīvaicitrya. Puṇe: Indirā Printing Press.
- Phule, Jotirāva 1991: Mahātmā Phule Samagra Vāñmaya (Collected Works of Mahātmā Phule). Herausgegeben von Y. D. Phaḍake. Mumbaī: Mahārāṣṭra Rājya Sāhitya āṇi Saṃskṛti Maṇḍala. 5. Aufl.
- Raychaudhuri, Hemchandra 1953: Political History of Ancient India, from the accession of Parikshit to the extinction of the Gupta dynasty. Calcutta: University of Calcutta. 6. Aufl.
- Raychaudhuri, Tarak Chandra und Raychaudhuri, Bikash 1981: The Brahmans of Bengal. A Textual Study in Social History. Calcutta: Anthropological Survey of India, Government of India.
- Śabdakalpadruma des Raja Radha Kanta Deva. (Chowkhamba Sanskrit Series; 98). 5 Bde. Banaras: Chowkhamba Sanskrit Series Office, 1967. 3. Aufl.
- Sahyādrīkhaṇḍa, Skandapurāṇa. Herausgegeben von Gajānana Gāyatoṇḍe. Enthält den Text des Sahyādrīkhaṇḍa wie von J. Gerson da Cunha in seiner Ausgabe von 1877 (Mumbaī) festgelegt, mit einer Marathi-Übersetzung. Mumbaī: Śrī Kātyāyanī Publications, 1971.
- Samketakośa. Herausgegeben von S. S. Haṇmante. Solāpur: Kamalābāī Bendre 1964.
- Sāṭhe-Sāṭye-Kula-Vṛttānta. Herausgegeben von Paraāśurma Puruṣottama Sāṭhe. Puṇe: Sāṭhe Kulavṛttānta Samiti, 1940.
- Schwartzberg, Joseph E. 1978: A Historical Atlas of South Asia. Chicago: University of Chicago Press.
- Stutley, Margaret und James 1977: Harper's Dictionary of Hinduism. New York: Harper and Row.
- Trautmann, Thomas R. 1981: Dravidian Kinship. (Cambridge Studies in Social Anthropology; 36). Cambridge: Cambridge University Press.
- 1997: Aryans and British India. Berkeley, Los Angeles, und London: University of California Press.
- Vaidya, Cintāmaṇa Vināyaka 1920: Madhyayugīna Bhārata. Teil 1. Mumbaī: Der Autor.

- 1926: *Madhyayugīna Bhārata*. Teil 3, *Hindu Bhāratācā Anta*. Puṇe: Bhārata Itihāsa Saṃśodhaka Maṇḍala.
- Vedavicāra des Śāmasāstrī Drāviḍa Dvivedī. Herausgegeben von Kāśīnātha Vāmana Lele. Vai: Śrīkrṣṇa Mudraṇālaya, 1912.
- Wagle, Narendra K 1970: The History and Social Organization of the Gauḍa Sārasvata Brāhmaṇas of the West Coast of India. In: *Journal of Indian History*. 48: 8–25, 295–333.
- Witzel, Michael 1987: On the Localisation of Vedic Texts and Schools. In: Pollet, Gilbert (Hrsg.): *India and the Ancient World: History, Trade and Culture before A. D. 650*. (Orientalia Lovaniensia Analecta; 25). Leuven: Departement Oriëntalistiek. S. 173–213.
- 1989: Tracing the Vedic Dialects. In: Caillat, Colette: *Dialectes dans les littératures indo-aryennes*. (Publications de l'Institut de Civilisation Indienne; Série in-8, Fasc. 55). Paris: Institut de Civilisation Indienne. S. 97–265.